Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 115 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Samstag den 18. Mai 1929** **54. Jahrgang**



Die Macht des Geistes.

Eine Pfingstbetrachtung.

Von
Dr. Karl Schwarzlose.

Die drei hohen christlichen Feste haben die Eigenschaft gemeinsam, daß sie auch allgemein menschliche Wahrheiten verherrlichen, Wahrheiten, die unwiderlegbar sind, weil sie auf Erfahrungen beruhen, die im Gesamtleben und im Einzelleben stets von neuem gemacht werden. So kündet uns Weihnachten die Macht der Liebe, Ostern die Macht des Glaubens, Pfingsten die Macht des Geistes. Kein Menschenleben möchte der Liebe entbehren. Kein Mensch ist ohne Glauben. Und ebenso unentrinnbar sind wir alle geistigem Einfluß unterworfen. An die Macht des Geistes erinnert uns das Pfingstfest.

Wie alles in dieser Welt mannigfaltig ist, so gibt es auch gar verschiedenartigen Geist, guten und bösen. Es braucht nur an die vielen bedauerlichen Erscheinungen der Kriegszeit und Nachkriegszeit erinnert zu werden, an die allen sittlichen Forderungen Hohn sprechende Selbstsucht, die sich breit machte, an die Schwindelunternehmungen und an den Parteifanatismus, an die durch den Rückgang von Treu und Glauben in Handel und Wandel eingezogene Unsicherheit, und nicht zum wenigsten an die Pietät- und Zuchtlosigkeit eines großen Teiles unserer Jugend, um von der Einwirkung schlechten Geistes sofort eine Vorstellung zu haben. Jedem kommt dabei auch zum Bewußtsein, daß es nicht gleichgültig ist, von welchem Geiste ein Volk, eine Familie, ein Einzelmensch oder auch irgendeine wichtige Angelegenheit, wie das Recht oder die Verfassung, beherrscht wird.

Es ist genugsam bekannt, daß das Pfingstfest von einem ganz bestimmter Geist handelt, den es von neuem in unsere Gemeinschaft hineintragen möchte. Und zwar ist es der höchste und beste, den es gibt: der Geist Gottes. Dieser hat einen sichtbaren Ausdruck, gewissermaßen eine Verleiblichung erfahren in der geschichtlichen Person Jesu Christi. Wo er Einfluß erhält, da zeigen sich unausbleiblich ganz bestimmte Folgeerscheinungen im privaten und sozialen Leben: Menschenliebe, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Güte, Versöhnlichkeit, Pflichttreue, Selbstverleugnung, Opfersinn und viele andere sittliche Wirkungen, die zur gesunden und befriedigenden Entwicklung eines menschlichen Gemeinwesens unentbehrlich sind; denn es ist die Art des Geistes, daß er seinem Einflußgebiet ein ganz bestimmtes Gepräge aufdrückt. Nur zu wahr ist das Schillerwort: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut." Dem christlichen Geiste ist es bei weitem noch nicht gelungen, sich durchzusetzen und die seinem Wesen entsprechende Gestaltung der irdischen Verhältnisse auch nur annähernd zu verwirklichen. Unser Familien- und öffentliches Leben, unser soziales und politisches Leben wiese ein erfreulicheres Bild auf, wenn es der Fall wäre. Ja, ohne Uebertreibung darf man behaupten, der Weltkrieg wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, und die heutige Weltlage wäre eine ganz andere, wenn unter den Völkern, die als christliche gelten, der christliche Geist tatsächlich eine Macht bedeutete.

Auf diesen Mangel legt das Pfingstfest seinen Finger. Es hält uns unseren Abstand von dem Ideal vor Augen und erinnert uns an den guten Gottesgeist, der uns Menschen zu dem edelsten Aufstieg und Fortschritt verhelfen möchte. Der Zweifel ist berechtigt, ob wir wirklich mit den heute allgemein und allein angepriesenen Mitteln, mit Wissen und Hebung der Bildung, mit Sport und Spiel, mit sozialer Fürsorge und körperlicher Ertüchtigung, den ersehnten Wiederaufbau unseres Volkslebens schaffen können. Ob nicht dazu auch gediegene, reine geistige Kräfte nötig sind? Und ist es nicht töricht, bei solchem Bedürfen an der erhabensten Geistesmacht vorüberzugehen, die es gibt, an der christlichen Religion? Wir sagen doch sonst stets, daß das Beste gerade gut genug für uns sei!

Die Erfahrung lehrt, wie nötig es ist, daß ein einzelner Mensch, ein Gemeinschaftskreis oder sogar ein ganzes Volk dann und wann die in ihm waltenden geistigen Strömungen daraufhin überprüft, ob sie wirklich gut sind und ihm zum Vorteil gereichen. Und da ist es doch sehr fraglich, ob die überwuchernde Geld- und Genußsucht, die ausgeprägte egoistische und materialistische Lebensauffassung, die unser Volk schon lange vor dem Kriege ergriffen hatte, für uns der rechte Weg zur Gesundung sind. Wir hatten uns aus dem Volk der Denker und Dichter zu einer gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Macht entwickelt, aber dabei zu unserem Schaden viel von dem guten deutschen Geist verloren, der unser Volk bei seinem Werden und Reifen beseelte. Wir wollen auf wirtschaftliche und politische Bedeutung in der Welt keineswegs verzichten, aber sollte es so unmöglich sein, daneben das edle Wesen deutschen Geistes und das hohe Gut des deutschen Idealismus zu behaupten, wie er uns in den führenden Denkern unseres Volkes klar und lockend entgegentritt? Es fehlt unserem Volke nicht nur an hinreichendem christlichen, sondern auch am richtigen eigenen Volksgeist. Und daß auf der deutschen Geistesart nicht zum wenigsten unsere Kraft und Bedeutung, schließlich unsere ganze Zukunft beruht, sollten wir allein schon aus dem Eifer merken, mit dem die Völker, die trotz allen Friedensschlüssen und Konferenzen feindlich und mißgünstig gegen uns geblieben sind, allenthalben in der Welt deutsches Wesen zu vernichten bemüht sind. Um uns zur Bedeutungslosigkeit zu verdammen, möchte man das Weltrecht deutschen Volkstums austilgen. Dagegen müssen wir uns mit allen Kräften wehren. Und dieses Wehren muß seinen Ausgangspunkt in der Heimat haben. Hier müssen wir zunächst mit aller Macht uns auf die Eigenart deutschen Geistes besinnen, endlich mit der Anbetung und Nachäffung fremder Kultur aufräumen und in Sprache und Sitte, in Denkweise und Lebenshaltung den deutschen Geist walten lassen. Wollen wir wieder in der Welt geachtet dastehen und zur Würde eines Herrenvolkes aufsteigen, so müssen wir auch völkisches Selbstbewußtsein haben, von der für uns durch nichts zu überbietenden Kraft und Schönheit unseres deutschen Geistes überzeugt sein.

Gar mannigfache Kräfte müssen sich regen, um unser Vaterland nach der Leidenszeit des Weltkrieges und den ihm nachfolgenden Erschütterungen und Drangsalen der ersehnten und verdienten glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Möchte darunter auch eine Hauptsache nicht fehlen: die Macht des rechten Geistes!

Amerika und die Reparationsbank.

Amerika will bei der geplanten „Weltbank" nicht mitmachen.

Aus New York kommt die überraschende Meldung, der amerikanische Staatssekretär des Aeußeren, Stimson, habe erklärt, die amerikanische Regierung werde keinesfalls einer amerikanischen Vertretung in der Internationalen Ausgleichsbank ihre Zustimmung geben. Das beziehe sich auch auf die Beamten der amerikanischen Notenbank, sowie auf eine inoffizielle Vertretung. Die ablehnende Haltung der Regierung Hoover gegenüber einer engeren Verbindung Amerikas mit der Reparationsbank wurde, wie ergänzend aus Washington gemeldet wird, durch den weiteren Hinweis Stimsons verstärkt, daß die amerikanische Regierung es stets abgelehnt habe, sich in der Reparationskommission vertreten zu lassen.

Sie habe auch in der Praxis der alliierten Mächte in der Konfiszierung des beschlagnahmten deutschen Eigentums nicht angeschlossen und die verhältnismäßig geringe Summe, die die Vereinigten Staaten unter dem Dawes-Plan erhielten, würde ausschließlich für die Regelung der Ansprüche verwandt, die Amerika nach den Feststellungen der gemischten Schiedskommission zustehen, und für die Rückzahlung der Ausgaben der amerikanischen Besatzungsarmee in Koblenz. Die amerikanische Regierung beabsichtigt nicht, diese Haltung irgendwie zu ändern.

Der Eindruck in Paris.

Wie aus Paris berichtet wird, scheint man dort nicht den Eindruck zu haben, daß die Aeußerungen Stimsons das Zustandekommen der Bank gefährden können. Der „New York Herald" verzeichnet als Auffassung der amerikanischen Mitglieder der Sachverständigenkonferenz, daß die internationale Bank in erster Linie ein europäisches Institut sei, aber ihre Geschäfte würden später wahrscheinlich von so weltumspannender Bedeutung werden, daß die amerikanischen Sachverständigen es für ihre Pflicht hielten, der Bundes-Reserve-Bank die gleiche Möglichkeit wie den europäischen Zentralbanken zu sichern, nämlich in das Direktorium der Bank einen oder zwei Direktoren zu ernennen.

Die Besprechungen über den Schlußbericht.

Eine Pariser Meldung weiß über den Stand der Reparationsverhandlungen mitzuteilen, daß in einer vierstündigen Besprechung der Entente-Sachverständigen hauptsächlich die deutschen Vorbehalte erörtert wurden, nämlich die Moratoriumsklausel für den geschützten Teil der deutschen Jahreszahlungen, das Aufbringungsmoratorium und die Aufhebung der Kontrolle und Pfänder des Dawes-Planes. Man rechnet damit, daß auf Sonntag eine Vollsitzung des Sachverständigenausschusses einberufen werden könnte.

Ueber den Verlauf der erwähnten Besprechung weiß der „Matin" u. a. zu berichten: 1. Zweijährige Moratoriumsklausel für den geschützten Teil der deutschen Jahreszahlungen: Die Gläubiger sind der Auffassung, daß von allen durch den Krieg betroffenen Ländern der Staatshaushalt des Deutschen Reiches am wenigsten durch die Kriegszahlungen und zwar mit nur 25 v. H. belastet sei. (?) Daher könne eine Einstellung des Transfers, aber nicht eine Einstellung der inneren Aufbringung in Frage kommen.

2. Revisionsklausel: Auf keinen Fall würde die Initiative von Deutschland kommen. Das Wort gehöre Amerika.

3. Aufhebung der Hypothek auf die Reichsbahn: Ein vollständiges Verschwinden des Pfandes komme nicht in Frage, dagegen seien Erleichterungen möglich. Wenn das Reich auf die Reichsbahn Anleihen aufnehmen wolle, könne man das Vorrecht der Gläubigerhypothek mildern.

Die Grenze deutschen Nachgebens in Paris ist erreicht.

In der Havasmeldung über die Sitzung der Gläubigersachverständigen in Paris war gemeldet worden, daß sich die Sachverständigen mit den deutschen Vorbehalten beschäftigt und darüber beraten hätten, welche Vorbehalte angenommen werden könnten, welche geändert und welche ganz wegfallen müßten.

Wie hierzu von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, kann ein Herunterhandeln der deutschen Vorbehalte nicht mehr in Frage kommen. Die Vorbehalte stellten die Grenze dar, bis zu der Deutschland gehen könne. Die Gerüchte, daß Generaldirektor Vögler sein Amt in Paris niedergelegt habe und sich in Berlin aufhalte, seien ganz unrichtig.

Die neue Reichsanleihe.

Zeichnungsbedingungen. — Die Arbeitslosenversicherung.

Wie nunmehr amtlich bekannt wird, wird die neue Reichsanleihe zunächst im Ausmaß von 300 Millionen Reichsmark in der Zeit vom 24. bis 31. Mai zur Zeichnung aufgelegt.

Die Anleihe ist mit 7 v. H. verzinslich und wird zu 99 v. H. aufgelegt. Sie ist gestückelt in 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Reichsmark und mit halbjährigen Zinsscheinen per 1. Januar und 1. Juli versehen. Der erste Koupon ist fällig am 1. Januar 1930. Die Einzahlung hat zu erfolgen mit 40 v. H. bis zum 8. Juni, mit 30 v. H. bis zum 5. Juli und mit den restlichen 30 v. H. bis zum 5. August.

Wegen eines Vorschusses auf die Reichsanleihe finden gegenwärtig noch Verhandlungen mit den Banken statt, um den Kassenbedarf Ultimo Mai zu decken. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang sind folgende Ziffern: Ende März betrugen die für die Erwerbslosen vom Reiche freizumachenden Gelder 260 Millionen Rm. Für April dürften rund weitere 65 Millionen hinzukommen, für Mai etwa 25 Millionen und für Juni 10—12 Millionen, so daß bis Ende Juni schätzungsweise 400 Millionen Rm. in Frage kommen dürften.

Von seiten des Reichsfinanzministeriums wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ein Reformprogramm der Arbeitslosenversicherung in Kürze den gesetzgebenden Körperschaften zugehen wird, dessen Zweck es vor allem ist, bei dem im Winter zu erwartenden neuen Anwachsen der Arbeitslosigkeit keine Ausgaben vorsehen zu müssen, für die nicht volle Deckung vorhanden ist.

Betriebsratswahl bei der Reichsbahn.

Das Ergebnis aus 22 Direktionsbezirken.

Einer Berliner Meldung zufolge liegen über die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn jetzt die Ergebnisse von 22 Direktionsbezirken vor, so daß nur noch fünf Direktionsbezirke fehlen. Danach haben von den rund 400 000 Reichsbahnarbeitern ungefähr 200 000 für die freigewerkschaftliche Wahlliste gestimmt, etwas über 50 000 für die der christlichen Gewerkschaft, rund 20 000 für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und rund 17 000 für die kommunistische Wahlliste.

Das Ergebnis ist also ein beachtenswerter Erfolg der gewerkschaftlichen Listen. Die Kommunisten haben mit ihrer Parole, unorganisierte Arbeiter in die Betriebsräte zu wählen, nur in den Direktionsbezirken Berlin, Königsberg und Oppeln und zum Teil auch in Köln einen sehr bescheidenen Erfolg gehabt.

Politische Tagesschau.

Für eine Provinz Thüringen. Bei einer Tagung in Arnstadt erklärte sich Staatsminister a. D. Bauer-Sondershausen für den Anschluß von Thüringen an Preußen. Finanziell könne Thüringen bei seinem großen Vermögen an Forsten, Domänen und Kalianteilen durchaus selbständig bestehen, aber politisch sei der Anschluß eine Notwendigkeit. Allerdings dürfe Thüringen nicht ein Anhängsel der Provinz Sachsen werden, sondern nur eine durch preußische Gebietsteile abgerundete besondere preußische Provinz Thüringen.

Ein gefährlicher Himmelfahrtsausflug. Wie aus Prag berichtet wird, wurden drei Bürger der sächsischen Stadt Bautzen, zwei Beamte und ein Handwerksmeister, die am Himmelfahrtstag einen Ausflug nach Böhmen machten, von den tschechoslowakischen Behörden verhaftet und dem Kreisgericht in Böhmisch-Leipa eingeliefert. Die drei Ausflügler rasteten in einem Gasthause in Georgswalde, wo sie sich mit tschechoslowakischen Soldaten in ein Gespräch einließen. Einer der Soldaten zeigte die drei Sachsen der Gendarmerie als spionageverdächtig an, die die drei Ausflügler verhaftete. Nun liegt aber bereits eine Anzeige der Verhafteten vor, daß sie von den Soldaten um 200 Mark und 100 tschechische Kronen bestohlen worden seien. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat sich des Falles angenommen und bei den tschechoslowakischen Behörden wegen Freilassung der drei Sachsen, die als angesehene Bautzener Bürger bekannt sind, interveniert.

— **Die englische Arbeiterpartei hat den Sohn des konservativen Ministerpräsidenten Baldwin, Oliver Baldwin, für den Wahlkreis Dudley als Kandidaten aufgestellt.**

— **Dem amerikanischen Parlament in Washington wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der dem Präsidenten die Befugnis erteilt, im Kriegsfalle alle männlichen Personen zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen zu rufen.**

— **Der Senat des amerikanischen Staates Wisconsin hat eine Vorlage verabschiedet, durch die das Trockenlegungsgesetz in Wisconsin aufgehoben wird. Die Vorlage geht nunmehr an den Staatsgouverneur zur endgültigen Entscheidung.**

— **Auf Wunsch des mexikanischen Präsidenten Portes Gil, der kürzlich einen Erlaß für die Einführung des Alkoholverbots in Mexiko veröffentlichte, wurde von der Regierung beschlossen, bei sämtlichen Veranstaltungen keinen Alkohol mehr zu servieren.**

— **Chamberlain will wieder Außenminister werden.** Der englische Außenminister Chamberlain teilte in einer Wahlversammlung in West-Birmingham mit, daß Ministerpräsident Baldwin ihn gebeten habe, im Falle einer Rückkehr der Konservativen zur Macht auch in einem neuen Kabinett das Außenministerium wieder zu übernehmen. Er habe dem Ministerpräsidenten eine Zusage gegeben.

*

(::) Der Rote Frontkämpferbund und seine Zweigorganisationen sind jetzt auch in den Freistaaten Hessen und Mecklenburg-Schwerin aufgelöst und verboten worden.

(::) Der Preußische Landtag hat den Haushaltsplan für 1929 mit den Stimmen der Regierungsparteien endgültig angenommen und sich dann auf den 25. Juni vertagt. Die Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

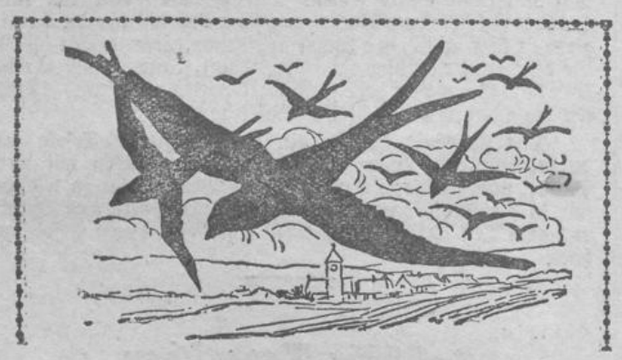
Aus Laasphe und Umgegend.

Zum Pfingstfest.

Das dritte und letzte der großen christlichen Feste, das Pfingstfest, hält nun seinen Einzug. Dem feierlichen Glockenklange folgen wieder die Scharen der Gläubigen und füllen die mit Maien geschmückten Gotteshäuser. Wohl dem Menschenkinde, das sich im ernsten, verhärtenden Kampfe ums Dasein, im sinnverwirrenden, verflachenden Lebensgenusse oder auf der geistigen Höhe des Forschers die Fähigkeit zu einer solchen frommen Weihestunde bewahrt hat.

Was hat uns Pfingsten zu sagen? Einst war es das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, der Geburtstag der christlichen Kirche. Gott ließ seinen Geist wehen. Er kam mit Feuerzeichen und Sturmesbrausen, und erfüllte die Herzen der gläubigen Anbeter Jesu mit Kraft aus der Höhe. Es war ein Fest der Wiedergeburt, der Erneuerung der Menschheit, ein Völkerfrühling, der eine neue Zeit heraufführte. Jene erste Pfingststunde im Tempel von Jerusalem war die Geburtsstunde einer Bewegung, die wie keine andere den weltgeschichtlichen Werdegang bestimmt hat. Als Sendboten zogen die Jünger Jesu hinaus, um überall christliche Gemeinden zu gründen. Das Christentum trat seinen vielfach mit Märtyrerblut getränkten Siegeszug durch die Welt an. Der Pfingstgeist war es, und ist es bis auf den heutigen Tag, der Menschen und Völker ihres Glaubens leben und die Mächte der Finsternis überwinden läßt.

Oft ist in der Bibel vom Geiste die Rede. Auf ihrem ersten Blatte lesen wir: „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern", und auf ihrem letzten Blatte stehen die Wort „Der Geist und die Braut sprechen: Ja, komm Herr Jesu!" und dazwischen wird uns von mancherlei bösen und guten Geistern erzählt, die in der Welt ihr Werk treiben. Aber die Höhe ist doch das Pfingstfest, mit seiner Botschaft vom heiligen Geiste, der uns erfüllen will, daß wir alles, was das Leben uns bringt, und alles, was das Leben uns nimmt, ausmünden lassen dürfen im Gebet kindlichen Vertrauens. Ein offenes Herz für diesen Geist, das ist Pfingstgeschenk und Pfingsterlebnis. Gott wolle es uns und unserem Volke in Gnaden schenken!



Fröhliche Pfingsten!

Wird es wirklich ein „fröhliches" Pfingstfest werden? Ein Fest, dem im sonnigen Lachen des Himmels, im frohen Leuchten der Maienwelt und in der glückhaften Heiterkeit des voll entfalteten Frühlings die Fröhlichkeit aus allen Poren lacht? Ein Fest, das innerlich und äußerlich befreit von der Mühsal und Sorge des Werktags, das hinausführt in die Größe und Schönheit der Natur, hinaus aus der Enge und Last des Alltags und hinauf zu den Höhen eines feiertäglichen, ruhvollen, himmelwärtsstrebenden Empfindens?

Das Pfingstfest steht mit seinem Prangen wie ein köstliches Kleinod zwischen Frühling und Sommer. Wer kann an Pfingsten denken, ohne daß wehende Birken und Maien, doldiger Flieder, ja die ganze strahlende Frühlingswelt vor seinem Aug' erstehn? Ja, es ist wirklich das „liebliche" Fest. Es schenkt uns nicht nur religiöse Werte, die uns die Kirche im göttlichen Geiste der himmlischen Erleuchtung kündet, es beglückt uns auch überreich mit den schönsten Freuden des irdischen Wandels, mit den Freuden der Natur und Heimat.

Freilich — noch sind die Aussichten auf den lachenden Pfingsthimmel im stärksten Sinn des Wortes trübe. Aber vielleicht geht's wie im vergangenen Jahr, wo noch der Pfingstsamstag wolkenverhangen und regendrohend war, aber ein sieghafter Pfingstmorgen uns hineinführte in wahrhaft beseligende Tage. In diesem Sinne hoffen und wünschen wir: Fröhliche Pfingsten!

* **Laasphe,** 18. Mai. Pfingsten, das Frühlingsfest der Welt, ist gekommen. Nach dem christlichen Ritus als Fest der Feier der Ausgießung des heiligen Geistes eingesetzt, stellt es in der Praxis sich mehr und mehr als ein Fest des Frühlings und Frohsinns dar. Nun, auch das läßt sich vereinen, und wer an diesem Tage wirklich nichts anderes empfindet als die Schönheit der Gottesnatur draußen und eine ehrfürchtige, anbetende Bewunderung für den Schöpfer aller dieser Pracht, auch über den ist ein Stückchen heiligen Geistes gekommen. — Geht hinaus an diesem Tage, in die blühende Maienlandschaft hinein! Laßt euch überwältigen vom Wunder der ewigen Auferstehung der Natur, von dem fast fromm und gläubig anmutenden Bilde jeder Pflanze, die zuversichtlich und wie von innerem Frohsinn beseelt dem Lichte, der Sonne, dem Himmel zustrebt. Es ist ein heiliger Geist, der auch im Bilde der Natur in diesen Tagen ihrer Neuentfaltung steckt. Vielleicht, liebe Leserin und lieber Leser, wirst du nachdenklich auch bei diesem Anblicke und entsinnst dich der tieferen Bedeutung, die das Pfingstfest eigentlich für dich haben sollte. — Und in diesem Sinne allen „Fröhliche Pfingsten!"

* **Laasphe,** 18. Mai. Schlechte Pfingstwetter-Aussichten ergeben sich, wenigstens nach dem heute ununterbrochen niedergehenden Regen bei fallendem Barometerstand für das „liebliche Fest". Dabei ist es auch kühl geworden. Es wäre sehr bedauerlich, wenn nach dem unfreundlichen Himmelfahrtstag nun auch noch die Pfingstfeiertage verregnen oder durch naßkalte Witterung sich auszeichnen sollten!

* **Laasphe,** 18. Mai. (Kriegsgräberfürsorge.) Eine erfreuliche Pfingst-Nachricht erhielt vor einigen Tagen unser alter beliebter Mitbürger Herr Friedr. Schäfer sen. hier. Auf seine Anfrage betreffs des Grabes seines Sohnes Rudolf wurde ihm vom Volksbund mitgeteilt, daß Rudolf Schäfer im Einzelgrab Nr. 8556 auf dem Sammelfriedhof Maissemy ruht. Der Ort Maissemy liegt 7 Km. nordwestlich der Stadt St. Quentin. Es ruhen dort 40 000 Gefallene in Einzelgräbern und außerdem befinden sich dort noch zwei große Massengräber. Ueber diesen Friedhof hat der Bez.-Verb. Ruhrgebiet (zu welchem auch die Ortsgruppe Laasphe gehört) die Patenschaft übernommen. Die Instandsetzung wird ca. 100 000 Mk. kosten, desgleichen die des Friedhofs von Bouziers 30—40 000 Mk. Man sieht schon aus diesen beiden Fällen, welche Summen nötig sind, um die Friedhöfe zu verschönern, daß ihr Aussehen dem Gedenken unserer Helden entspricht. Es ist daher unsere Pflicht, diese gute Sache in jeder Hinsicht zu unterstützen und dem Volksbund helfend zur Seite zu stehen. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Laasphe und Umgegend beträgt leider erst circa 300 Mitglieder. Viele stehen der guten Sache noch abseits. Hier muß der Dank des Vaterlandes einsetzen; hieß es doch im Kriege immer: Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß! Der Vorstand der Ortsgruppe nimmt zu jeder Zeit Anmeldungen entgegen. Der Beitrag von 2 Mk. ist so niedrig gehalten, daß jeder Mitglied werden kann. Es wird ferner nochmals darauf hingewiesen, daß die Auskünfte über Gräber der Gefallenen für die Mitglieder frei sind. Wir bitten die Angehörigen, recht ausgiebig davon Gebrauch zu machen. Formulare dazu sind beim Vorsitzenden kostenlos zu haben.

* **Laasphe,** 18. Mai. (S. G. V.) Seitens des Hauptvorstandes sind des Gebirgsfestes wegen zwei Sonderzüge beantragt und auch genehmigt. Der erste Sonderzug fährt Samstag den 25. Mai ab Altenhundem, kurz nach 13 Uhr, gleich nach Eintreffen des beschleunigten Personenzuges, ab Hagen 11^{13}, und trifft in Erndtebrück kurz nach 14 Uhr ein, um daselbst den 14^{13} abfahrenden Personenzug nach Laasphe-Friedrichshütte (an 15^{05}) erreichen zu können. — Am Sonntag den 26. Mai fährt der zweite Sonderzug und zwar von Laasphe gegen 18 Uhr ab über Erndtebrück nach Altenhundem. Viele unserer Gäste werden aber den am Montag morgen um 3 Uhr früh von hier abfahrenden Zug benutzen.

* **Laasphe,** 18. Mai. (S. G. V.) Die geräumige Festhalle ist sowohl an die Wasserleitung als auch an die elektrische Leitung angeschlossen. Toiletten mit Waschgelegenheit befinden sich in der Turnhalle. — Für Aufbewahrung der Garderobe, Fahrräder und Beaufsichtigung der Autos ist ebenfalls gesorgt. — Am Samstag nachmittag von 3^{30} ab findet die Hauptversammlung in der Festhalle statt. An dieser können alle Mitglieder teilnehmen, doch haben nur die mit Ausweis versehenen Delegierten Stimmrecht.

* **Laasphe,** 18. Mai. Gestern nachmittag stießen an der Ecke Bahnhofstraße-Königstraße ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer kam aus der Königstraße und fuhr an der linken Seite. Das Auto wurde gering, das Motorrad erheblicher beschädigt. Verletzt wurde niemand.

† **Saßmannshausen,** 18. Mai. Das 2jährige Kind des Fuhrmanns St. spielte gestern nachmittag mit andern Kindern in der Nähe des Eisenbahngleises. Als der Güterzug herankam, wollte es fortlaufen, stürzte aber, sodaß ihm die Räder über einen Fuß gingen. Das bedauernswerte Kind wurde dem Kreiskrankenhaus in Berleburg zugeführt.

Stünzel, 18. Mai. Wir berichteten gestern über den plötzlichen Tod des Landwirts Göbel zu Hirtebuche. Wie das Wittg. Kreisblatt zu berichten weiß, ist derselbe einem Schlaganfall erlegen. Das Blatt schreibt hierzu: Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der in der Nähe unseres Ortes, an der sog. Hirtenbuche wohnhafte Landwirt Friedrich Göbel war am Donnerstag morgen mit einem Gespann in den Wald gefahren, um eine Fuhre Brennholz nach Hause zu befördern. Als seine Angehörigen, durch sein langes Ausbleiben beunruhigt, sich auf die Suche begaben, fanden sie ihn tot neben dem Wagen auf. Ein Schlaganfall hatte dem noch im rüstigen Mannesalter stehenden Manne ein plötzliches Ende gesetzt. Allgemein bringt man der schwer betroffenen Familie lebhafte Teilnahme entgegen.

Erndtebrück, 18. Mai. Daß nach jedem Brand Betrachtungen oder gar polizeiliche Ermittelungen über die Brandursache angestellt werden, ist ganz natürlich, da leider nicht zu leugnen ist, daß in sehr vielen Fällen vorsätzliche Brandstiftung vorliegt, zu der zerrüttete Vermögensverhältnisse die Veranlassung geben. Eine einzige vage Vermutung genügt aber auch sehr oft, den Besitzer des verbrannten Anwesens in seiner Ehre und in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen schwer zu schädigen. Eine weitere Folge ist, daß sich die Schadenregulierung dadurch sehr verzögert, wodurch der Geschädigte in seinen Dispositionen vollständig lahmgelegt wird. Auch nach dem Brand der Völkelschen Werkstatt kursieren allerhand Gerüchte, die offen oder versteckt die Vermutung erkennen lassen, daß auch hier etwas nicht in Ordnung sei. Besonders genährt wird diese Vermutung dadurch, daß die Werkstatt einschl. Maschinen und Vorräten mit 18 000 Mk. versichert gewesen sein soll. In Wirklichkeit beträgt die Versicherungssumme nur 11 600 Mk., die sich wie folgt zusammensetzt: Werkstattgebäude 2000, Holz- und Fertigfabrikate, soweit sie in dem Gebäude lagerten, 4000, Maschinen, Anlagen und Werkzeuge 5600 Mk. Wir sind zwar nicht berufen, für den alten Völkel, der mit dem Verlust seiner Werkstatt ein Stück seiner selbst verloren hat, eine Lanze zu brechen, erachten es aber für angezeigt, Vermutungen, die jeglicher Begründung entbehren, zu zerstreuen. Für den objektiven Beobachter kann das Feuer nur durch Heißlaufen des Motors oder eines Transmissionslagers entstanden sein, ein Vorfall, der selbst bei ausreichender Sorgfalt möglich ist. An den beiden Tagen vor dem Brand hat Völkel Holz gegen Lohn geschnitten, am letzten Tage sogar bis zum späten Abend. Daß schon Nachbarn gegen 10 Uhr abends und Eisenbahnbeamte, die gegen 1 Uhr nachts an der Werkstatt vorbeigekommen sind, Brandgeruch wahrgenommen haben, ist gewiß der beste Beweis dafür, daß sich das Feuer nur ganz langsam entwickelt hat und daher von einer böswilligen Absicht nicht die Rede sein kann.

Erndtebrück, 18. Mai. In hiesiger Gemeinde ist unter den Kühen und Rindern in vereinzelten Fällen die Knötchenseuche aufgetreten. Um eine weitere Verbreitung dieser Seuche zu verhüten, ist seitens der Polizeiverwaltung für die Zeit bis zum 30. Mai d. Js. ein Deckverbot ergangen.

Wetteraussichten für Sonntag: Etwas wärmer, nur noch geringe Niederschlagsneigung.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 9. bis zum 15. Mai 1929: Der Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger im Bezirke des Arbeitsamtes Siegen gegenüber dem diesjährigen Höchststande hat Mitte Mai rd. 68 % betragen; die Abnahme ist nunmehr größer als im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen. Die Entlastung des Arbeitsmarktes hat sich auch in der vergangenen Woche fortgesetzt und war sogar größer als in der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist um 14,3 % (in der Vorwoche 12,7 %) zurückgegangen und hat die Ziffer 2000 unterschritten. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wurden am 14. Mai noch 2079 Arbeitslose unterstützt (genüber 6410 Anfang März). Die Zahl der Notstandsarbeiter ist nahezu unverändert geblieben; dagegen hat die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden einen beachtlichen Rückgang (um 11,2 %) erfahren, betrug aber Mitte Mai immer noch 2799 (in der Vorwoche 3154). Von den in der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen waren immer noch 371 gleich 21 % berufsüblich arbeitslos. Gegenüber der Vorwoche ist nur ein geringer Rückgang dieses Anteils zu verzeichnen.

\# **Pfingstwanderer, laßt euch mahnen!** Wer die Natur liebt, der muß auch Ehrfurcht vor ihr haben. Darum, ihr Pfingstwanderer, die ihr hinauszieht in Feld und Wald, laßt euch nicht vergebens mahnen: Achtet die Natur! Schont Wiesen und Saaten! Freut euch nur mit den Augen, aber nicht mit den Händen an der Pracht der blühenden Obstbäume! Weidet euch an der Buntheit und Farbenfrische der blumenbestickten Wiesen, aber beraubt nicht diesen schönsten aller Teppiche seines entzückenden Schmuckes! Pfingstwanderer sein, heißt: sich der pfingstlich prangenden Natur würdig machen. Wer seine Wanderung als inneres Erlebnis macht, wer die Heimat liebt, wer so recht von Herzen beglückt und erfüllt ist von all der Schönheit der Natur, der wird heimkehren mit reinem Herzen. Und mit reinen Händen . . .

\# **Verlängerung der Vorverkaufsfrist für Schlafwagenkarten.** Mit der Einführung des Sommerfahrplanes wurde die Vorverkaufszeit für Bettkarten zu den Schlafwagen von zwei Wochen (14 Tage) auf vier Wochen (28 Tage) verlängert. Die bisherige Vorverkaufsfrist von zwei Wochen bestand seit 1925; während der Inflation wurde sie wegen des ständigen Wechsels der Bettkartenpreise und nachher wegen des Mangels an Schlafwagen zeitweise auf vier und sieben Tage eingeschränkt. Durch die Verlängerung dieser Frist können sich die Reisenden, die eine längere Reise antreten, schon vier Wochen vor der Abreise Bettplätze für die Rückfahrt sichern.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Am 2. Pfingsten fährt die 1. Elf von Laasphe nach Weidenau, um gegen die dortige Ligareserve des V. f. B. ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Der V. f. B. ist wohl der stärkste Verein des Siegerlandes. Die 1. Mannschaft blieb Zweiter im Südwestfalenspiel und konnte somit in der Runde der Zweiten mit um die Westdeutsche spielen. So ist zu hoffen, daß auch die Reserve über ein gutes Können verfügt und die Laaspher Mannschaft kaum zu einem Sieg kommen wird.

Auf dem hiesigen Platze spielt am 2. Pfingsten die 1a Jugendmannschaft von Schwarz-Weiß Barmen gegen die 1. Jgd. von Laasphe.

Am 1. Pfingstfeiertag spielt Hesselbach-Achenbach gegen Feudingen 1. Mannschaft auf dem Sportplatze in Achenbach. Anstoß 2 Uhr.

Am 2. Feiertage nimmt die erste Mannschaft erstgenannten Vereins an den Pokalspielen des F.V. Breidenbach 09 teil.

Aus Nah und Fern.

△ **Gießen.** (Rehbock gegen Motorrad.) Als der Förster Hochheiser mit seinem Motorrad abends durch den Krofdorfer Forst nach dem Forsthaus Waldhaus fuhr, sah er sich plötzlich mitten auf der Straße einem starken Rehbock gegenüber. Das Tier war durch das starke Motorgeräusch und den grellen Lichtschein derart erschrocken und geblendet, daß es nicht von der Stelle wich und von dem Motorrad, das nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, überfahren wurde. Der unvermeidliche Sturz ging für den Motorradfahrer noch glücklich ab, während der Rehbock schwer verletzt wurde. Dem Förster blieb nichts anderes übrig, als nach Krofdorf zurückzufahren, um seinen zuständigen Kollegen zu holen, der dem Tiere den Fangschuß gab.



Vom Segen des Pfingstgeistes.

Manche Leute, die besonders klug zu sein sich dünken, lächeln darüber, daß es in unserer sogenannten „aufgeklärten Zeit" immer noch Menschen gibt, die in den Feiertagen des christlichen Kirchenjahres Abschnitte religiösen Lebens erblicken, und nicht nur Gelegenheiten, besonders reichlich und gut zu tafeln, gute Freunde zu besuchen oder „ausspannen" zu dürfen. Gewiß soll alles dies einem am Alltag fleißig arbeitenden Menschen nicht vorenthalten werden. Herrlich ist es ja, gerade am lieblichen Pfingstfest, so der Wettergott es auch gut meint, in Wald und Flur den Frühling begrüßen zu dürfen. Aber, so fragen wir uns, wer beschäftigt sich an einem solchen Tage auch nur für wenige karge Minuten mit dem religiösen Inhalt des Feiertages? Das liebe Weihnachtsfest, ja auch Ostern sind schon eher im Gemütsleben auch neuzeitlich eingestellter Zeitgenossen ihrer inneren Bedeutung nach nahe und bekannt. Aber Pfingsten dürfte den meisten fremd sein, soweit die geistige Erfassung seines Wertes in Betracht kommt. Der Materialismus unserer Tage paßt ja auch schlecht zu dem erhabenen Gedanken, den das Pfingstfest predigt. Und doch soll uns dieser Tag die Erfüllung unseres Glaubens bringen, ohne die wir arme irregeführten Erdenmenschen nun einmal uns nicht zur letzten Erkenntnis des großen Opfers des Weltheilandes hindurchzuringen vermögen. Es ist aber auch gleichzeitig das Fest unserer Kirche, das Bekennermut von uns fordert, das keine schwächlichen Kompromisse kennt, sondern verlangt: „Hier stehe ich, — ich kann nicht anders — Gott helfe mir — Amen!" Und wer vermag das heute noch wie weiland Dr. Luther in der Stunde der Anfechtung von sich zu sagen? Daher sind wir dem Pfingstgedanken entfremdet, ob wir vielleicht auch in die Kirche gehen. Das Pfingstwunder wird sich nicht an uns erfüllen, wenn wir nicht in unserm Innersten spüren: „Es steht böse um dich, Erdensohn. Kehre um, ehe es zu spät!" Mancher merkt es bis an sein letztes Lebensstündlein überhaupt nicht und hastet so durchs Leben, nach seiner Art das Glück zu suchen. Viele aber dürsten nach der Erkenntnis, und sie finden wohl am heiligen Pfingstfest die enge Pforte, durch die sie in das Land der geistigen Wahrheit eingehen können, nachdem sie erfahren haben, daß die vorgeblichen Wahrheiten des Materialismus letzten Endes doch nur Gaukelei, Sinnengenuß und Irrtümer gewesen sind. Wir wollen nicht einmal dem fließigen In-die-Kirche-Gehen einseitig das Wort reden, obwohl es heutzutage niemandem schaden kann, auch nach der Konfirmation einmal wieder das liebe Gotteshaus mit seinem Besuche zu beehren. Aber etwas mehr Ehrfurcht vor der tiefen geistigen Bedeutung unserer Feste muß wieder in unsere Jugend gelegt werden. Was nützt es schließlich, daß wir einen Feiertag nach des Alltags Sorge und Arbeit haben, wenn wir ihn auf dem Tanzboden oder im Tabakqualm der Kneipen verbringen? Besser sind gewiß schon die daran, die am Feiertage hinaus ins lichte Frühlingsgrün wandern, die Sport treiben und ihren Körper üben. Aber ganz können sie auch nicht der geistigen Erbauung entraten, wenn sie nicht in die Klauen des Materialismus verfallen wollen. Also denken wir einmal am lieben Pfingstfest, das nach dem langen Winter hoffentlich uns allen die heißen Wünsche nach Sonne und Wärme erfüllt, darüber nach, wie wir den Geist pflegen können, ohne darüber zu Muckern zu werden. Pfingstgeist ist in allem, was der Schöpfer geschaffen hat, und man kann sich wohl vorstellen, daß auch der einsame Wanderer droben auf ragendem Gipfelgrat in stiller Stunde vom Segen des Pfingstgeistes begnadet wird. Aber wir Durchschnittsmenschen sind nicht dafür geschaffen, durch uns selbst Pfingstmenschen zu werden. Darum muß uns Gottes Botschaft vermittelt werden, und wohl dem, der sie auf diese oder jene Weise aufzunehmen bereit ist. M. Rogge.

Radioanlagen?-W.Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 19. Mai. 8—9 Uhr: Von der Deutschen Evang.-Ref. Kirche: Morgenfeier. 11—11.30: Stunde der Jugendbewegung. 11.30—12: Elternstunde. 12.30—13.30: Orgel-Konzert. 15.30—16.30: Stunde der Jugend. 16.30—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18—19: Stunde des Landes. 19—19.30: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 20—20.30: Sportnachrichten. 20.30: Musikalisch-Literarische Pfingst-Veranstaltung.

Montag, den 20. Mai. 8—9: Katholische Morgenfeier. 11.30 bis 12: „Musik im Kindergarten", Vortrag von Heribert Grüger. 12—13: Konzert der Spielleute der Freien Turnerschaft Eberstadt (Bergstraße). 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.15—14.15: Von Kassel: Ein Gang durch die Staatliche Gemäldegalerie: Franz Hals vor dem Mikrophon. 16—16.30: Stunde der Jugend. 16.30—18: Konzert des Rundfunkorchesters: Operetten. 18—19: Literarische Veranstaltung. 19—19.30: Zither-Konzert. 19.45—20.15: Sportnachrichten. 20.15: Ferdinand Raimund und seine Märchenwelt. Anschließend: Schallplattenkonzert: Koloraturfängerinnen. Darauf: Tanzmusik.

Dienstag, den 21. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.40: Von Kassel: Zehn Minuten Ratschläge für den Gartenfreund. 18.40—19: Von Kassel: Vortrag von Stadtmedizinalrat Dr. Keding. 19—19.20: „Der Tiermaler W. Kuhnert", Vortrag von Dr. Kurt Priemel. 19.20—19.40: Schachstunde. 19.40—19.50: Englische Literaturproben. 19.50—20.15: Englischer Sprachunterricht. 20.15: „Die Freier", Romantisches Lustspiel von Josef v. Eichendorff. Anschließend: Von Kassel: Kammermusik.

Radio-Anlagen
durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE *des* KURMARK-RAUCHERS



Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie KURMARK-PRIVATPACKUNG *(ohne Preisaufschlag)*

Die Briefe der Prinzessin.

95] Erzählung von E. Ph. Oppenheim

(Schluß.)

43. Kapitel.

Die Zeitungen vom nächsten Tage brachten die sensationelle Mitteilung, daß der geheimnisvolle Mord in der Rankestraße nun endlich durch das rückhaltlose Geständnis des bereits an den Folgen eines Blutsturzes verschiedenen Mörders seine Aufklärung gefunden habe. Ohne Zusammenhang damit an einer anderen Stelle des Blattes aber stand eine ebenso kurze wie inhaltsschwere Notiz:

„Wie uns unser Petersburger Spezial-Korrespondent berichtet, ist der dem russischen Hofe verwandte Prinz Apraxin bei einem von mehreren Anarchisten, die sich leider der Verhaftung zu entziehen wußten, auf ihn verübten Revolverattentat ums Leben gekommen. Der Prinz, der sich seit langem durch seine rücksichtslose Verfolgung politisch Verdächtiger unbeliebt machte, wurde in den letzten Tagen mit Drohbriefen förmlich überschwemmt, denen er aber keine Bedeutung beilegte. Nun ist er als ein Opfer seiner Politik gefallen."

Am nächsten Tage aber wurde Herbert von Wehringen ein schwarz umrändertes Schreiben gebracht, das er nach dem Lesen wieder und wieder an die Lippen führte, um es zu küssen. Dann lag er lange regungslos in den Kissen, träumerisch vor sich hinsehend, bis ihn ein Pochen an der Tür aufschreckte.

In der Meinung, daß es die Schwester sei, die da Einlaß begehrte, rief er „Herein"! Aber nicht die Pflegerin mit der Schwesternhaube war es, die über die Schwelle trat, sondern die martialisch hohe Gestalt des Oberstleutnants Arnstorf.

Was die beiden zuerst miteinander gesprochen, und wie die Versöhnung zustande kam, darüber äußerte sich später keiner von beiden. Nach Ablauf einer Viertelstunde aber saß Arnstorf friedlich neben dem Lager seines Stiefsohnes, und ruhig sprachen die beiden über alles, was sich während ihrer langen Trennung zugetragen hatte.

„Vorgestern kamen Heinz und Margot zu mir und erzählten mir von dem Duell, das du gehabt hast," sagte der Oberstleutnant. „Margot hatte die Absicht, dich zu pflegen, und mit ihr zusammen wollte ich dich aufsuchen. Aber es wurde uns ein Strich durch die Rechnung gemacht. Die ständigen Aufregungen haben Margots Gesundheit angegriffen, und während sie noch bei mir war, wurde sie von einem schweren Unwohlsein befallen. Nun liegt sie in meiner Villa draußen, und meine kleine Edith, die außer sich vor Glück ist, daß sie die Schwester endlich wieder hat, pflegt sie wahrhaft rührend. Du brauchst dich nicht zu beunruhigen, der Arzt versichert bestimmt, daß Margot in wenigen Tagen schon vollständig wiederhergestellt sein wird. Und es tut mir nur leid, daß ich durch diesen unvorhergesehenen Zwischenfall erst heute dazu kam, dich aufzusuchen, mein lieber Junge."

Herbert, der sich heute schon bedeutend gekräftigt fühlte, erzählte ihm ausführlich, wie es ihm in Afrika gegangen war und was er nun auf heimischer Erde erlebt hatte. Die Ursache seines Duells mit Dombrowski streifte er nur kurz, und der Oberstleutnant stellte keine Frage darüber. Hatte ihm doch Heinz Hollfelden die volle Wahrheit gesagt, die Wahrheit, daß sich Herbert nur mit dem Polen geschlagen hatte, um Arnstorf zu schützen, und dem Oberstleutnant eben dadurch gezeigt, daß er keinen schwächlichen und ehrlosen Feigling zum Sohn hatte.

„Heute nun erhielt ich einen Brief von der Gräfin Maria Waldendorff, der mir mitteilt, daß ihr Gatte einem Attentat zum Opfer gefallen ist," schloß Herbert seinen Bericht, und seine Stimme bebte. „Sie ist tief erschüttert, und sie will zunächst eine lange Seereise machen, um sich von den gehabten seelischen Erregungen zu erholen. Dann aber —"

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. Arnstorf, der auch über die Prinzessin Apraxin von Margot unterrichtet worden war, sagte zuversichtlich:

„Dann aber wird das Glück kommen — für dich und für uns alle! Darauf wollen wir hoffen und bauen, mein Sohn — und wollen das Vergangene als eine schwere Prüfung betrachten, die nur gute Früchte zeitigen soll!"

— — — — — — — — — — — — — —

Unter den zahlreichen Zuschauern, die sich zu der Trauung des bekannten Schriftstellers Hollfelden mit dem Fräulein Margot von Wehringen gedrängt hatten, befand sich auch eine einfach gekleidete Frau, die ein kleines Mädchen von etwa zwei Jahren auf dem Arm trug. Sie stand dicht neben dem Kirchenportal, und als das junge Paar nach vollzogener Trauung das Gotteshaus verließ, wurde Margot, die in Glück und Schönheit strahlte, ihrer ansichtig.

Sie veranlaßte Heinz, stehenzubleiben, und streckte der Frau die schlanke Rechte entgegen, an der heute zum ersten Male der Goldreif glänzte.

„Guten Tag, Frau Longtree!" sagte sie voll bezaubernder Liebenswürdigkeit. „Wie freue ich mich, daß auch Sie gekommen sind, unser Glück zu sehen!"

Ehe sie es verhindern konnte, hatte die Engländerin sich herabgeneigt, ihre Hand zu küssen.

„Der Himmel beschere Ihnen alles Gute!" sagte sie mit vor Schluchzen erstickter Stimme. „Oh, was haben Sie an mir getan, gnädige Frau! Ohne Sie wäre ich sicherlich lange zugrunde gegangen."

Margot wehrte errötend ab und ging weiter, um mit dem Gatten den harrenden Wagen zu besteigen, der zu klein schien, die Fülle ihres Glückes zu tragen. Nach ihr aber stiegen zwei Hochzeitsgäste Seite an Seite die teppichbelegten Stufen vom Kirchenportal her ab, und ein bewunderndes Raunen ging durch die dicht gedrängten Reihen von Neugierigen:

„Ein schönes Paar! Wie stattlich er aussieht, und wie schön sie ist! Warum sie wohl Trauer trägt?"

Die beiden aber, denen das Geflüster galt, achteten der Leute nicht. Sie bedienten sich auch nicht wie die anderen des Wagens, um in das Restaurant zu gelangen, wo das Vermählungsessen stattfinden sollte. Seite an Seite gingen sie langsam die Straße hinunter, in tiefem Schweigen, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Herbert von Wehringen war es, der endlich sprach.

„Maria," sagte er leise, „ich hatte mir vorgenommen, an diesem Tage nicht von unseren Angelegenheiten zu sprechen. Aber ich sehe, daß es doch über meine Kraft geht. Sechs lange Monate habe ich nichts von Ihnen gehört, und nun, da ich Sie an meiner Seite habe, kann ich Sie nicht von neuem von mir gehen lassen, ohne die Gewißheit zu erlangen, daß es nur für eine kurze Zeit sein wird. Maria, ich flehe dich an, sag' mir ein gutes Wort!"

Da hob sie den Blick der herrlichen Augen, und eine Welt voll Liebe lag darin.

„Willst du nicht Geduld haben, Herbert? Du weißt ja doch, daß ich dich liebe, und daß der Tag kommen wird, an dem ich dich zu mir rufe. Aber gib mir Zeit, zu überwinden. Gib mir Zeit, den Frieden meiner Seele wiederzufinden! Dann — dann will ich dein sein, Herbert!"

Und er sagte voll hoffnungsfreudiger Zuversicht:

„Ich will warten, bis du mich rufst, Maria!"

Ende.

Pfingsten.



Pfingsten ist kommen, nun läutet zur Feier,
Blumige Glocken in duftigem Rund!
König des Maien, der strahlende Freier,
Wirbt um die bräutliche Erde zur Stund'.
Frohnachtigallen, hell laßt erschallen
Lieder der Minne, von Wohllaut durchsprüht.
Sonne erhebt sich! Jubelnd belebt sich
Wartende Welt, daß sie adelnd durchglüht
Pfingstgeist, Allmacht der Liebe.

Dir auch, o Seele, ist Pfingsten nun kommen,
Heilige Kraft, die nicht endet noch stirbt.
Hast du schon Rauschen des Geistes vernommen,
Wenn um dein Ewiges, Seele, er wirbt?
Feurige Zungen, die dich bezwungen,
Die dich gelöst aus den Ketten der Welt?
Heute auch wieder läßt er sich nieder,
Seele, daß sonnenhaft klar dich umhellt
Pfingstgeist, Allmacht der Liebe.

Ferdinand Katsch.

Pfingstgeist.

Original-Novellette von Ferdinand Katsch.

(Nachdruck verboten.)

Bernhard Hofmann war ein Charakter, aber von fast strenger Herbe, seit vor fünf Jahren auf den Frühling seines Herzens ein Rauhreif gefallen war. Damals, als die einzig Geliebte seiner Primaner- und Studentenzeit, um die er sieben Jahre, wie Jakob um Rahel, in heißer Neigung geworben, ihn einem reichen Bankierssohn geopfert hatte. Als er die schwere, fast tödliche Krisis überwunden, war sein Herz grausam verwandelt. Viel schöne Gefühle schienen in ihm vernichtet. Es genügte ihm nicht, sich einzureden, daß er aller Liebe für immer abgestorben sei; er begann, diese heiligste Regung der Seele auch selbst bei anderen zu leugnen. Ja, allmählich baute er sich ein ganzes philosophisches Trugsystem auf, dessen Kern war, daß im letzten Grund der Dinge doch alle Liebe nur bewußter oder unbewußter Egoismus sei, nur sich selbst und den eigenen Vorteil, sei er materieller oder geistiger Natur, im Auge habe. Er litt, ohne es sich einzugestehen, an der gefährlichsten aller Krankheiten, einer verbitterten Seele.

Da hatte ihn vor genau sieben Wochen aus dieser Friedhofsruhe seiner Seele ein ernstes Begehnis herausgeschreckt. Es war am ersten Ostertage, der dieses Jahr selten spät, erst gegen Ende April fiel und sonnenhelles, aber fast unnatürlich heißes Wetter mit sich brachte. Um die weit und breit berühmte Kirschblüte von Liebenhall sich anzusehen, hatte er einen Ausflug dorthin gemacht und am Spätnachmittag, nach langer Wanderung auf der Höhe, fast versteckt, ein bescheidenes Wirtshaus entdeckt mit lauschigem Gärtchen, das aber so klein, daß nur wenige Tische darin Platz fanden, die alle besetzt. Nur einer war noch frei, mit dicker Schieferplatte, daran zwei rohgezimmerte Bänke, so daß man wohl um deswillen ihn nicht mit Beschlag belegt. Und doch bot sich gerade von hier ein entzückender Blick auf die Blütenberge.

Eben hatte der Doktor, den Durst zu stillen, ein Fläschchen duftenden Beerenweines entkorkt, als noch zwei Wanderer in den Garten traten. Es war, wie er aus der Begrüßung des Wirtes entnahm, der graubärtige, allbeliebte Förster Lupus und sein Töchterlein Rose, eine Mädchenblüte von seltenem Liebreiz, im Antlitz einen Seelenschimmer, unberührt und rein, wie weitum der weiße Blütenschnee. Nach kurzem Umblick trat der Förster, leicht den Jägerhut lüftend, mit einem biedern „Ist's vergönnt?“ an des Doktors Tisch heran und nahm, auf dessen höflichkühle Verbeugung hin, mit Rose auf dem zweiten Bänklein Platz. Eine weitere Flasche ward vorgesetzt und bald hatte Herr Lupus eine harmlose Plauderei anzuknüpfen begonnen, die zumeist Liebenhalls freundlicher Umgebung galt.

Der Doktor wußte selbst nicht, wie es kam, daß er sich weniger ablehnend als sonst verhielt. War es die Wirkung des Weines, die treuherzige Ungeniertheit des Försters, oder die Rücksicht auf dessen anmutiges Töchterlein? Genug, er stand Rede und Antwort, ob auch Rose mit keinem Wort sich in die Unterhaltung mischte. Dem Alten mochte das nicht behagen. „Nun schau mir einer die Duckmäuserin an! Aber so ist sie immer, die Träumerin, wie ein verkappter Poet! Wo spazieren die Gedanken denn wieder umher?“ rief er aufmunternd ihr zu. Ein feines Rot der Verlegenheit huschte wie ein Lichtwölkchen über ihre Wangen. „Es wird die Herren nicht sonderlich kümmern, was ich spintisiere!“ meinte sie freundlich ablehnend. „Und wenn Sie nun irrten?“ entgegnete mit erstaunlicher Höflichkeit Bernhard. „Also heraus damit!“ rief auch der Vater. „Nun denn,“ erwiderte das feine Kind der Natur, dem selbst der Schatten konventioneller Lüge fremd, „ich dachte bei dem Blütenzauber gerade zu Ostern, wie dies alles doch ein einziges großes Opfer der Liebe sei, das Gott den Menschen dargebracht.“

Beim Wörtlein Liebe wachte jäh des Doktors böser Dämon auf. Er fühlte, wie er dem Mädchen für dieses schöne Wort etwas Freundliches sagen sollte, und wußte doch, daß es etwas Hartes werden würde. Gleichsam die Entscheidung noch hinauszuschieben, fragte er, einer plötzlichen Eingebung folgend, doch schon mit innerer Ironie: „Und was wäre Pfingsten dann?“ Einen Augenblick schwieg Rose, ehe sie wie träumend entgegnete: „Es sollte als Dank ein Opfer der Liebe zu allen Menschen werden.“

Das traf wie ein Pfeil in Bernhards Herz, vorbei war's mit Fassung und Rücksicht, und schneidend lachte er auf: „Hei, Liebe und Gegenliebe! Ein feines Sprüchlein, nur schade, daß es Schall und Rauch! Ja, meine Gnädigste! Was über den Sternen ersonnen sein mag, das mögen die Sterne wissen, doch was man auf diesem Planeten die Liebe nennt, ist eitel Selbstbetrug und Lüge!“

Eine Sekunde unheimlichen Schweigens war erfolgt, dann ließ sich der Alte, nur mühsam die innere Erregung meisternd, vernehmen: „Ich hab' mir's schon öfter sagen lassen, das sei so ein Hauptstück im Katechismus der Stadtmenschen von heutzutage. Wir draußen im Walde haben's noch anders gelernt, mein Herr, und Sie können's mir glauben, ich beneide Sie nicht um Ihre Weisheit.“ Da legte, noch ehe der Doktor scharf erwidern konnte, sich Roses leichtgebräunte Hand auf des Vaters Arm: „Laß, Vater,“ sprach sie leise, „ich selbst bin schuld an dem Gespräch und muß den Herrn sehr um Verzeihung bitten. Aus solchen Worten kann nur ein schwerer Schicksalsschlag des Lebens, nur bittere Enttäuschung sprechen. Es tut mir weh, daran gerührt zu haben.“ Und als Bernhard, in maßlosem Erstaunen, sein Innerstes von diesem schlichten Kind des Waldes so tief enthüllt zu sehen, den Blick zu ihr erhob, sah er ein Auge, das umsonst eine schnell aufsteigende Träne zu bergen versuchte.

Diese Träne fiel auf sein Herz, doch nicht wie lindernder Balsam sondern wie glühender Stahl. Fort von hier, fort von diesen Menschen, die in einer Welt lebten, darinnen er nicht leben konnte und wollte! Was hatte er mit ihnen zu schaffen, und was gar mit dem Mitleid dieses Mädchens, dieser Rose? Ihre Worte stachen wie Dornen, und wären es auch Worte jener übertünchten Christenliebe mit dem Egoismus der Anspruchs auf eine ewige Seligkeit! „Die Bitte um Vergebung liegt allein mir ob,“ rief er aufspringend und eine Silbermünze für den Wein hinwerfend, daß sie hellauf klirrte, „aber Sie haben recht, Herr Förster, ich passe nicht in solchen Kreis. Leben Sie wohl, auch Sie, mein Fräulein, und lassen Sie sich den schönen Tag durch meine Stadtphilosophie nicht weiter vergällen!“

Damit war er hinweggestürmt.

Und dann war das Erwachen gekommen, das unvergeßliche. Er hatte geträumt, er sei noch einmal klein, ein guter, frommer Junge. Für die Mutter hatte er im Walde wollen Holz holen bei den Fällern, denn er war armer Leute Kind. Da war ein Baum zusammengekracht, ein Zweig hatte ihn getroffen, und er war für tot den Eltern ins Haus und aufs Bett getragen worden. Plötzlich ward's hell im Stüblein, und er sah es genau, eine lichte Frauengestalt, wie ein Engel, hatte sich zu ihm niedergebeugt und seine Stirn geküßt, bis er erwachte. — Doch nein, das war ein fremdes Zimmer, und das helle Licht war der Sonnenschein gewesen, der zwischen dem Grün der Bäume draußen hineingeschlüpft, und an seinem Lager hatte Rose gestanden, die blauen Augen mit sorgender Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet, während die Hand eine kühle Kompresse ihm auf die heiße Stirn gelegt. Als er sie aber nach all den seltsamen Dingen hatte fragen wollen, da war sie wie ein überraschtes Reh ängstlich von dannen geeilt; er hat sie nicht wieder gesprochen, noch gesehen. Nur ein paarmal noch, solange er im Gastzimmer des Försters an das Bett gefesselt war, glaubte er ihre Nähe zu fühlen, wenn er aus müdem Schlaf langsam erwachte. Dann aber sah nur hie und da die alte Käthe, des Försters Wirtschafterin, nach ihm. Von ihr hatte er auch erfahren, daß am Abend des Ostertages, wenige Stunden nach jenem peinlichen Zwischenfall auf der Höhe, der Förster und Rose ihn besinnungslos auf dem Heimweg im Walde gefunden hatten. Und langsam war dann die Erinnerung in ihm aufgewacht. Wie ihm der plötzliche Sturm und das rollende Gewitter, das urplötzlich ihn im Walde überrascht, so wohl gefallen, so schön zum Sturm in seinem Innern harmoniert! Wie er im Gedanken an das Gespräch noch einmal hell aufgelacht: „Die Liebe, zum Dank die Liebe!“ Dann plötzlich der ganze Wald ein Flammenmeer .... und nun wußte er durch Käthe die Geschichte auch zu Ende. Unheimlich nahe bei ihm war der Blitz an einer Fichte heruntergefahren, und der ungeheuere Luftdruck hätte ihn fast getötet. So kam er mit einer schweren Betäubung davon. Es war ein schlimmes Stück Arbeit gewesen, ihn in des Försters Haus zu schaffen. Während dieser bei ihm geblieben, war Rose davongeeilt, Arbeiter mit einer Tragbare herbeizuholen. Drei Tage hätte er ohne Besinnung gelegen, solange durfte Rose für ihn sorgen. Weiter litt es der Förster nicht.

Als er dann nach zwei Wochen, äußerlich geheilt, innerlich gebrochen, das gastliche Dach verließ, da stand allein der alte Förster Lupus vor ihm. Er reichte ihm, jedes Wort abschneidend, die Hand: „Gehen Sie mit Gott. Er möge Ihnen Ruhe geben, nachdem er im Zorn mit Ihnen gesprochen. Von Ihnen aber verlange ich als einzigen Dank das Versprechen: halten Sie den Frieden meines Hauses heilig. — Meine Tochter läßt Sie grüßen und Ihnen alles Gute wünschen. Leben Sie wohl — für immer!“

Fünf Wochen erst waren seitdem vergangen. Den Doktor dünkte es eine Ewigkeit. Dann werden Jahre zu Wochen und Tage zu Jahren. Das erzählte sich der Doktor auch, als er an diesem köstlichen Pfingstjunimorgen langsam die Höhen von Liebenhall emporstieg, und ihn an den Bäumen schon goldgelbe Kirschen mit seinem Rosaüberhauch annickten. Wo wollte er hin? O, nicht, dahin das Herz ihn mit tausend fiebernden Pulsen trieb; zu deutlich hatte der Alte gesprochen! Vom Schatz im Forsthaus zu Liebenhall war er auf ewig gebannt. Aber noch einmal am Steintisch sitzen, einmal noch den Blick tauchen in den Frieden dieses stillen, beglückenden Tales, einmal die Augen noch schweifen lassen über die Wipfel des mächtigen Waldreviers — und Frieden machen in dieser heiligen Morgenstille mit Gott und seiner unruhigen Seele, das wollte er, und das konnte ihm auch kein Förster Lupus wehren. Ja, wenn man dem Frieden nur auch befehlen könnte: „Komm' und bleib'!“ Aber jedes Tautröpfchen im Gras und an den Bäumen ward ihm eine Träne in einem schönen Auge, und jedes Heckenröschen am Saum ward ihm ein Stachel ins wunde Herz. Da ging es hin, das kluge Schulmeisterlein, das einst mit der Liebe so trefflich abgerechnet, und nun pfiff ihm die Nachtigall aus dem Fliederbusch am kleinen Wirtshaus ein Liedlein vor, das aller Stadtweisheit Grabgesang wurde. „Pfingstgeist, Geist der Liebe! Ja, ich kenne dich wieder, und ich verstehe dich, nun es zu spät,“ stahl's leise sich über des Doktors Lippen.

Nun stand er oben, just als vom fernen Kirchturm Liebenhalls die Glocke die sechste Stunde kündete. Die Tür zum Garten war noch eingeklinkt, die Fenster des Häuschens geschlossen, er war der erste, und das war ihm recht. Er bog um die Giebelseite und schritt leise, als fürchte er, die Schläfer da drinnen zu stören, zum Plätzchen, wo der Tisch mit der Schieferplatte stand. Davor, er wußte es noch genau, sprang ein Ausguck wie eine kleine Bastion ins Land, der den köstlichen Rundblick gewährte. Alles still, selbst die Nachtigall war verstummt. Da plötzlich — den starken Mann überkam ein Zittern — wachte er? Trieben die überspannten Nerven ein grausames Spiel mit ihm? ... Wer lehnte dort die biegsame Gestalt sanft übers Geländer, in lichtweißem Kleid, das feine Köpfchen träumerisch in die Ferne gerichtet, im blonden, unbedeckten Haar eine blutrote Blume?

Zurück, um Gotteswillen zurück! so schoß es dem Doktor fiebernd durchs Gehirn. Aber die Glieder versagten den Dienst, wie eine Lähmung befiel es ihn; dann ein leises Straucheln des Fußes, als er langsam Gewalt über sich gewann, und im nächsten Augenblick wandte sich die Gestalt ihm zu, geisterbleich das Gesicht — Rose!

Und „Rose!“ ein Jubel- und Schmerzenslaut zugleich, quoll's über Bernhards Lippen hervor, im nächsten Augenblick aber war ihr zu Füßen der tieferschütterte Mann gesunken. „Rose! Sie sandte mir Gott. Es ist Pfingsten heut, Pfingsten, ihm zum Dank das Fest der Liebe zu allen Menschen! O, fürchten Sie nichts, Ihr Weg ist frei; nur eins noch, Rose, ein Wort des Abschieds, ein einziges Zeichen, daß Sie mir vergaben! So rang sich stoßweise der ganze, übergroße Schmerz der letzten Wochen von seiner Seele los!

Doch im gleichen Augenblick „Wortbrüchiger Mann!“ erscholl es da, wie Donnerwort. Dicht neben ihm stand, hoch aufgerichtet, der Förster Lupus, der kurz nach Bernhard in den Garten getreten, und seine Hand krampfte sich mit eisernem Griff in dessen Schulter, ihn zurückzureißen. Wild sprang dieser empor, aus seinen Augen schoß ein Blitz, dann wandten sie sich jäh zu Rose und — zum zweitenmal sah er die Träne blitzen, die Träne unsäglicher Angst um den Vater und — den Geliebten. Da wandte sich der Doktor wortlos ab, dem Ausgang zu.

Doch „Bleiben Sie!“ kam es jetzt von Roses Lippen. In diesem einen Augenblick war die zarte Jungfrau verwandelt zur Heldin im Weibe. Das war nicht mehr das stets gefügige Kind, nicht mehr die träumerische Mädchenknospe, es war das stark gewordene Reis vom wetterharten Stamm des Vaters. Die Augen klar und fest auf diesen gerichtet, sprach sie mit unnatürlich ruhiger Stimme: „Zum zweitenmal tust du dem Manne unrecht, und jetzt weit mehr noch als das erstemal! Du hast kein Recht, den Weg ihm hierher zu wehren, den du selbst für uns gewählt. Und er hat nichts Unrechtes getan. Ihm zu vergeben, war seine einzige Bitte, die er an mich gerichtet. Und ihm vergab längst ein Höherer; Vater, wie dürfen wir es ihm verweigern? — Sie wollen ein Zeichen dessen von mir,“ sprach sie dann, leiser werdend, zu Bernhard, der kaum noch seiner Sinne mächtig vor ihr stand, „hier ist es“. Damit löste sie die dunkle Rose aus ihrem Haar. „Und nun, da der Vater es befiehlt — leben Sie wohl, und vergessen Sie meiner nicht, wie ich Sie nicht vergessen werde.“

„So liebst du ihn?“ fragte mit zitternder Stimme der Förster.

„Nochmals, leben Sie wohl!“ war alles, was Rose darauf sagte.

Der Alte wandte sich langsam um, und langsam, prüfend, glitt sein Auge über Bernhards hohe Gestalt. „Ich habe hier nichts mehr zu tun,“ sprach er und wollte gehen.

„Doch, Herr Förster,“ rief jetzt der Doktor bebend, und ein unendlich weicher Schimmer flog über sein sonst so ernstes Antlitz, „alles! Einzig in Ihrer Hand liegt fortan Glück und Unglück zweier Menschenkinder fürs lange, lange Leben. Vater Lupus, es ist Pfingsten heut, das Fest der Liebe zu Gott und allen Menschen.“

Da flackerte es seltsam über des Graubärtigen Züge: „Auch zu Gott? Stadtherr?“

„Ja, als zum Vater aller Liebe.“

Und schweigend fügte der Alte zwei Hände ineinander.

Pfingsthumor.

Verleidete Pfingstferien. Mutter: „Robert, vergiß ja nicht, deine Zahnbürste in deinen Rucksack zu packen!“ — Robert (der während der Pfingstferien aufs Land gehen soll): „Aus ist's. Da hab' ich nun gedacht, das wär' 'ne Vergnügungsreise.“

Die Pfingstverlobung. Der Bewerber (zu seinem künftigen Schwiegervater): „Und ich kann wohl sagen, daß ich keine Laster habe: ich rauche nicht, ich trinke nicht.“ — Der Schwiegervater: „Auch meine Tochter hat keine: sie spielt nicht Klavier und sie singt nicht. Ihre Ehe muß ja der reine Himmel auf Erden werden.“



Lassen Sie Ihr Maggifläschchen
nur aus MAGGI's großen Originalflaschen nachfüllen,
in denen gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze
feilgehalten werden darf.

** **Mülheim-Ruhr.** (Tragisches Tod eines Fensterputzers.) Der Inhaber des hiesigen Glasreinigungsinstituts, Emil Schröter, stürzte, indem er das Gleichgewicht verlor, an einem Hause an der Viktoriastraße beim Reinigen der Fenster in der zweiten Etage in die Tiefe. Der Verunglückte, der erst seit kurzer Zeit verheiratet war, blieb auf der Stelle tot.

** **Dortmund.** (Auch der letzte Rest des Königsborner Raubes gefunden.) Dem in der Königsborner Lohngeldraubsache Dänisch und Zabel vor einigen Tagen nach Saarbrücken entsandten Kriminalkommissar Wendland ist es gelungen, bei mehreren Verwandten des Dänisch im Saargebiet weitere 57 910 Rm. zu beschlagnahmen, so daß die geraubte Summe, die ungefähr eine Viertelmillion Mark betragen hatte, von der Kriminalpolizei nunmehr fast vollständig wieder herbeigeschafft worden ist.

** **Gummersbach.** (150000 Rm. unterschlagen.) Aufsehenerregende Verhaftungen nahm die Kriminalpolizei hier vor. Während der Abwesenheit des Hauptbuchhalters der Firma Steinmüller entdeckte sein Stellvertreter durch Zufall Unterschlagungen des Hauptbuchhalters, die sich nach den bisherigen Ermittlungen auf 150 000 Rm. belaufen sollen. Der Hauptbuchhalter soll das Geld dem Inhaber einer Firma in Rodt-Müllenbach gegeben haben, der damit erhebliche Vergrößerungen in seinem Betriebe vornahm. Diese Firma wurde daraufhin sofort gerichtlich geschlossen und der Inhaber sowie sein Prokurist verhaftet.

△ **Wiesbaden.** (Eine englische Tatarenmeldung über Wiesbaden.) Eine beunruhigende Meldung brachten englische Blätter aus der Wiesbadener Besatzungszone, indem sie behaupteten, daß unter den britischen Rheinitruppen die Pocken ausgebrochen seien. Das britische Kriegsamt dementiert amtlich mit aller Energie und Bestimmtheit diese Meldung. In Wiesbaden selbst ist ebenfalls nichts bekannt von irgendwelchen Ansteckungskrankheiten bei den britischen Besatzungstruppen.

□ **Menschenschmuggel aus Polen.** Zu der Verhaftung einer Anzahl Polen in Liegnitz teilt die Kriminalpolizei noch mit, daß die Polen durch polnische Schmuggler über die Grenze geschmuggelt worden sind. Der Chauffeur des Beuthener Kraftwagens soll mit den polnischen Schmugglern Hand in Hand gearbeitet und mehrere 100 Mark Anzahlung für den Transport erhalten haben. Er wurde ebenso wie die sämtlichen anderen Insassen des Autos verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

□ **Großer Waldbrand.** Ein verheerender Waldbrand vernichtete in der Nähe des Dorfes Pilgerzell bei Fulda etwa 30 Hektar Staats- und 15 Hektar Privatwald. An der Bekämpfung des Feuers nahmen die Wehren von sieben Ortschaften unter Leitung des Kreisbrandmeisters Warmuth-Fulda teil. Auch Fuldaer Reichswehr wurde zur Hilfeleistung herangezogen. Ferner beteiligten sich zahlreiche Männer und Frauen aus der Umgebung — insbesondere zeichneten sich hier die Schülerinnen der Lohelandschule aus — am Kampf gegen die Flammen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Waldarbeiter trotz des bestehenden Verbotes im Walde ein Feuer angezündet hatte, um seine Mittagssuppe zu wärmen.

□ **Diebstahl von Juwelen durch einen Fassadenkletterer.** Nachts stieg in Friedberg ein Fassadenkletterer in ein Hotel ein und stahl ein dünnes Platinhalskettchen mit Anhänger im Werte von 2500 Mark, einen goldenen Damenring mit Brillanten besetzt im Werte von 1200 Mark, eine Perlenhalskette aus echten Perlen, deren Schloß mit einem Smaragd und dieser wiederum mit Brillanten umgeben ist, im Werte von 30 000 Mark, eine Brillantnadel in ovaler Form aus Platin mit echter Perle und mehreren Brillanten besetzt im Werte von 800 Mark, eine Brillantnadel in Form eines langen Stabes im Werte von 2000 Mark, eine mit Brillanten besetzte Armbanduhr für Damen (aus Platin) im Werte von 2500 Mark, ein goldenes Armband im Werte von 2000 Mark. Außerdem fielen dem Täter 7200 Mark in bar in die Hände.

□ **Sechs Unfälle auf einer Saargrube.** Auf der Grube Steinbach ereigneten sich an einem der letzten Tage nicht weniger als sechs Unfälle. In einem Rutschenstoß waren mehrere Arbeiter mit der Hereingewinnung eines größeren Kohlenabbruches beschäftigt. Als dieser plötzlich unerwartet hereinbrach, konnte sich einer der Arbeiter nicht mehr in Sicherheit bringen. Von dem hereinstürzenden Abbruch erfaßt, wurde er auf die Kohlenrutsche geschleudert, während schwere Kohlenstücke ihn teilweise zudeckten. Der Verletzte, ein verheirateter Bergmann aus Buchenschachen, erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Drei weitere Arbeiter, die in unmittelbarer Nähe gearbeitet hatten, erlitten weniger schwere Verletzungen, so daß sie sich nach ihren Wohnungen begeben konnten. In einem anderen Abteil dieser Grube verunglückte in gleicher Schicht ein fünfter Arbeiter, der einen Beinbruch erlitt. Während der Mittagsschicht erlitt ein weiterer Bergmann einen schweren Unfall, der seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machte. Sechs Unfälle an einem Tag und bei einer Belegschaft von etwa 200 Mann. Solche Unfallziffern reden eine unzweideutige Sprache und sollten alle Verantwortlichen anregen, dem Problem der Sicherheit der Saarbergleute erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

□ **Schweres Bootsunglück auf der Salzach.** In der Nähe von Salzburg ereignete sich auf der Salzach ein schweres Bootsunglück. Der Besitzer des Gasthauses „Zur Ueberfuhr", Georg Ebner, war in Begleitung seines 20jährigen Sohnes und seiner neunjährigen Tochter mit einer größeren Zille über die Salzach gefahren und hatte in der Nähe von Anif in sein Boot Salzachsand eingeschaufelt. Auf der Rückkehr begann sich das Boot, das vermutlich zu schwer beladen war, in der Mitte des Flusses zu neigen, es kippte gleich darauf um und alle drei Insassen fielen in die Salzach. Da diese zurzeit sehr hohe Wellen hat, sind alle drei Personen ertrunken und konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

□ **Die „Italia"-Rettungsexpedition ungenügend ausgerüstet.** Das Schiff „Heimen" hat Bergen verlassen. An Bord befindet sich die aus acht Italienern und zehn Mann norwegischer Besatzung bestehende Rettungsexpedition, die in der Arktis nach dem Verbleib der Ballonhülle der „Italia" forschen will. Die Expedition steht unter der Führung des Italieners Albertini. Zunächst soll Tromsö angelaufen werden. Von dort aus soll es nach Spitzbergen und dann weiter in die Eisregion gehen. Wie aus Oslo gemeldet wird, droht der Expedition schon in Tromsö die Gefahr, von den norwegischen Polizeibehörden wegen ungenügender Verproviantierung zurückgehalten zu werden.

12 Opfer eines Automobilunglücks.

Paris, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Bilbao sind bei einem Autounglück in der Nähe des spanischen Ortes **Ybarra ein Reisender getötet und 11 schwer verletzt worden.**

„Graf Zeppelin" in Not.

Motordefekte nötigen zum Abbruch der Amerikafahrt.

Am Donnerstagabend hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" seine Amerikafahrt in der Gegend zwischen Valencia und Alicante abgebrochen, da zwei Motore schadhaft geworden waren. Das Luftschiff war bestrebt, den Heimweg nach Friedrichshafen auf derselben Strecke zurückzulegen, auf dem es gekommen war. Für die Rückfahrt war die Wetterlage nicht so günstig, wie bei der Ausfahrt. Ueber dem Nordmeer lag ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, das südlich bis nach Frankreich reichte, während über dem Ligurischen Meer und dem Genua-Meer ein stationäres Tiefdruckgebiet lag. Dadurch waren die Bedingungen gegeben, daß über dem Golf von Lyon und der unteren Rhône ein kräftiger Mistral blähte, gegen den das Luftschiff anfahren mußte. Auch im Rhône-Gebiet herrschten nördliche Winde, jedoch von geringerer Stärke. Dort traf das Luftschiff strichweise Wolken und leichten Regen an. Mistral ist der stürmische, eiskalte Nord- oder Nordwestwind, der entsteht, wenn sich über Südfrankreich höherer Luftdruck als über dem Golf von Lyon einstellt und durch den großen Temperaturgegensatz zwischen dem warmen Mittelmeerbecken und dem kälteren Binnenlande heftigste Nord- und Nordwestwinde als Fallwinde eintreten.

Das Luftschiff kam infolge dieser ungünstigen Wetterverhältnisse nur langsam vorwärts. Gegen 2 Uhr war „Graf Zeppelin" 80 Seemeilen südlich der Rhône-Mündung. Das Schiff versuchte den Kurs den Rhônefluß aufwärts fortzusetzen, stoß dabei aber auf starke Gegenwinde, die den Flug verzögerten. Das Luftschiff hat bei Nimes, wo es zuerst um 9 Uhr gesichtet wurde, den Versuch unternommen, nach Osten auszubiegen, um den Gegenwinden auszuweichen.

Dieser Versuch scheint jedoch mißglückt zu sein, da das Luftschiff kurz vor 11 Uhr zum zweiten Male über der Stadt erschien. Das Luftschiff kreuzte angeblich mehrfach über dem Flugplatz in der Nähe der Stadt.

Ueber den Rückflug des „Graf Zeppelin" über Frankreich wird aus Perpignan berichtet: Die Funkstation des Flughafens in Perpignan hat am Freitagvormittag 6,55 Uhr eine Botschaft des „Graf Zeppelin" aufgefangen, die für das französische Außenministerium bestimmt war und in der er um die Erlaubnis nachsuchte, von neuem das französische Gebiet auf dem gleichen Wege wie beim Herfluge zu überfliegen. Das Luftfahrtministerium teilt hierzu mit, daß es Dr. Eckener die nachgesuchte Erlaubnis erteilt habe.

Wie um 18.30 Uhr verlautet, ist „Graf Zeppelin" in südöstlicher Richtung über Saillans abgetrieben worden und nähert sich gebirgiger Gegend. Es wurde ein Funkspruch von Bord des „Zeppelin" aufgefangen, daß größte Gefahr drohe.

Aus diesen Meldungen geht hervor, daß anscheinend alle Motore des Luftschiffes versagt haben. Das ist offenbar auch der Grund, weshalb die beabsichtigte Notlandung nicht am frühen Nachmittag erfolgen konnte.

Da von dem Luftschiff keine Funkmeldungen mehr einliefen, nimmt man an, daß durch die Motorenstörung auch die Funksendeanlage außer Betrieb gesetzt worden ist.

„Graf Zeppelin" nach schwerer Sturmfahrt bei Toulon gelandet.

Friedrichshafen, 18. Mai. Wie die Werftleitung mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach einer dort aufgefangenen Funkmeldung gestern um 8 Uhr abends im Luftschiffhafen Cuers bei Toulon mit vier beschädigten Motoren glatt gelandet.

Friedrichshafen, 18. Mai. Wie der Sonderberichterstatter der Telunion aus Friedrichshafen meldet, gehen heute morgen früh vier Reservemotoren von den Maybachwerken nach Toulon ab, wo sie sofort in das Luftschiff eingebaut werden sollen. Auch Dr. Dürr, der Erbauer des „Graf Zeppelin" begibt sich nach Toulon. Das Luftschiff ist durch Militär und Hilfsmannschaften in die Halle geschleppt worden, in der früher die „Dixmuiden "gelegen hatte. Die Passagiere verließen wohlbehalten das Schiff. Einer der drei Motoren scheint offenbar noch ganz intakt geblieben zu sein, bei den zwei zuerst ausgefallenen Motoren lag Kurbelwellenbruch vor. Die anderen Motoren mußten hierauf wahrscheinlich so stark in Anspruch genommen werden, daß sie ebenfalls Schaden erlitten.

In Oesterreich, im Lande der verwöhnten Kaffeetrinker, wird sehr viel Kathreiner getrunken. Ein Vergleich zwischen Oesterreich und Bayern, die gleiche Bevölkerungszahlen haben, ergibt, daß jeder Oesterreicher doppelt soviel Kathreiner trinkt wie jeder Bayer. — Das mag zum Teil daran liegen, daß die österreichische Hausfrau einen kräftigeren Kathreiner bevorzugt. Sie nimmt 4—5 gehäufte Eßlöffel voll auf den Liter Wasser. — Wer also ein besonders kräftiges Kaffeegetränk liebt, dem sei dieses österreichische Rezept empfohlen!

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frohe Pfingsten!

Tage des Maien! In Sonne und Glanz
leuchten die Fluren und prangen die Auen,
Gärten und Wiesen im lieblichen Kranz
lassen die Wunder der Schöpfung uns schauen,
schimmernde Stämme im lichtgrünen Flor
wölben die Pforten und zieren das Tor.
Mutter Natur hat den Weckruf vernommen:
Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen!

Tage der Wonne! Aus grünem Geäst
klingt es empor in den lachenden Morgen:
Rüstet, ihr Menschen, zum lieblichen Fest,
lasset ihr Toren das Grübeln und Sorgen,
machet euch frei von geschäftlicher Hast,
gönnet euch Ruhe, Erholung und Rast,
Freude sei selbst dem Geringsten beschieden,
daß er genieße den Feiertagsfrieden!

Tage der Freude voll Sang und voll Klang,
die uns gebieten: „Hinaus in die Ferne!",
wie es entspricht unserm inneren Drang,
wandern, ach wandern, wer tät es nicht gerne!
Steigt kaum im Osten Aurora empor,
strömt es aus Straßen und Toren hervor,
Vater und Mutter und Töchter und Söhne
wandern hinaus in die Feiertags Schöne.

Tage des Lichtes! Ihr schönstes Gewand
trägt Mutter Erde in lichtvollen Tagen,
doch auch die Menschen sind gern bei der Hand,
heute das Beste und Schönste zu tragen.
Männlein und Weiblein im lustigen Chor
holen die neu'ste Gard'robe hervor,
hoffend, daß ihnen kein Unheil begegnet,
daß all der teure Staat nicht verregnet.

Unverhofft kommt allerdings ziemlich oft,
aber es braucht nicht grad heute zu kommen,
darum wird nur auf das Beste gehofft,
was uns zum Feste mag nützen und frommen,
nur wenn die Sonne die Herzen erhellt,
schauen wir froh in die blühende Welt,
Sonne im Herzen und Humor als Begleiter
bürgen für fröhliche Pfingsten! — —

Ernst Heitor.

Ueber ein Jahr nach Köhls und v. Hünefelds Tat.

Das Flugzeug „Bremen" in New York eingetroffen.

An Bord des Dampfers „Columbus" ist das Ozeanflugzeug „Bremen" im New Yorker Hafen eingetroffen. Es wurde dem Vertreter des Museums of Peaceful Arts durch Vertreter des Norddeutschen Lloyds übergeben. Das Flugzeug wird bekanntlich zur Erinnerung an den ersten Ost-West-Flug über den Ozean der Flieger Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice in dem Museum ausgestellt werden.

Die Fahrgäste des Ozeandampfers hörten auf hoher See aus einer Kiste, in der das Köhl-Flugzeug „Bremen" verpackt war, verdächtige Geräusche. Als die Kiste geöffnet wurde, erblickte man einen jungen Mann, der auf diese Weise auf See gegangen war. Der blinde Passagier, der halbverhungert auf dem Führersitz der „Bremen" saß, wurde herausgeholt und dem Kapitän vorgeführt.

Schwerer Wasserrohrbruch.

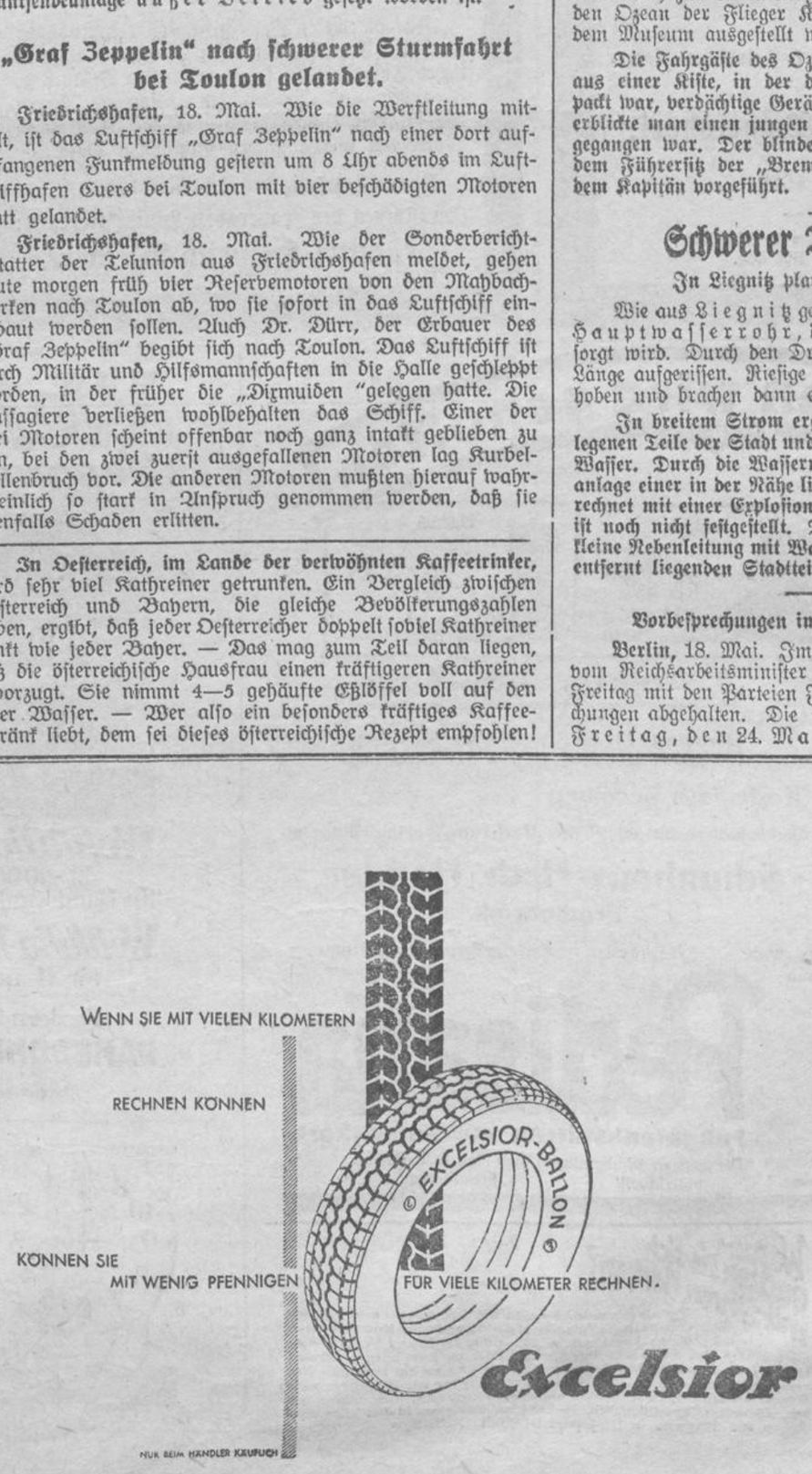
In Liegnitz platzt das Hauptwasserrohr.

Wie aus Liegnitz gemeldet wird, platzte am Freitag das Hauptwasserrohr, durch das die Stadt mit Wasser versorgt wird. Durch den Druck wurde die Straße in 10 Meter Länge aufgerissen. Riesige Erdmassen wurden in die Höhe gehoben und brachen dann ein.

In breitem Strom ergoß sich das Wasser in die tiefer gelegenen Teile der Stadt und setzte einige Fabrikgrundstücke unter Wasser. Durch die Wassermassen wurde die Transformatorenanlage einer in der Nähe liegenden Fabrik stark gefährdet. Man rechnet mit einer Explosion. Die Ursache des Wasserrohrbruchs ist noch nicht festgestellt. Die Stadt Liegnitz wird durch eine kleine Nebenleitung mit Wasser versorgt, doch werden die weiter entfernt liegenden Stadtteile ohne Wasser sein.

Vorbesprechungen im Lohnstreit der Reichsbahn.

Berlin, 18. Mai. Im Lohnstreit der Reichsbahn hat der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter Dr. Völker am Freitag mit den Parteien Fühlung genommen und Vorbesprechungen abgehalten. Die Schlichtungsverhandlung wird am Freitag, den 24. Mai, in Berlin stattfinden.





Schwimm-Club Laasphe.

Mittwoch den 22. d. Mts., abends 8½ Uhr findet im **Bahnhofhotel** die

Jahreshauptversammlung

statt. Programm wird noch bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Elisabeth Konrad
Piet van den Berg
Verlobte

Wittgenstein Diepenheim (Holland)
Pfingsten 1929.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Emmy Blecher
Fritz Gerhardt

Hesselbach, Pfingsten 1929.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Luise Afflerbach
Otto Hoffmann

Erndtebrück Laaspherhütte
Pfingsten 1929.

Gestern früh 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder und Neffe

Otto Womelsdorf

im Alter von 14 Jahren.

Dies zeigt namens der tiefbetrübten Hinterbliebenen an

Ww. Chr. Womelsdorf.

Schameder, 17. Mai 1929.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingsttage, nachmittags 2¾ Uhr statt.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit Herrn Bürgermeister Hermann Müller beehren wir uns anzuzeigen

Lehrer Hermann Hahn
und Frau
Friederike geb. Dickel

Laasphe

Martha Hahn
Hermann Müller
Verlobte

Gladenbach
(Hessen-Nassau)

Pfingsten 1929

Heute mittag ½1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe.

Auguste Schneider

Sophie geb. Blecher

im Alter von 63 Jahren.

Kreuztal, Erndtebrück u. Siegen, 17. 5. 29.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Rath.

Die Beerdigung findet am 2 Pfingsttage nachmittags 2½ Uhr in Erndtebrück, von der Ederstraße aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten, Freunden und Verwandten, besonders Herrn Lic Pfarrer D. Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Bernshausen, den 18. Mai 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Blecher.

S. G. V.

Zum **Kränzebinden** werden die Damen auf Dienstag nachm. 2 Uhr in die Festhalle eingeladen.

Laasphe, 18. Mai 1929.

Der Vorstand.

---

6 Anteile der Erndtebrücker Waldgenossenschft.

zu verkaufen.

Gebote erbeten unter **F. B. 4788** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kentnis, dass ich mit dem heutigen Tage in dem Wohnhaus des Herrn Aug. Völkel, Banse, einen

Spezial-Herren-Frisier-Salon

eröffnet habe.

Ferner gebe ich hiermit bekannt, daß **Bubikopf-Schneiden** und -Pflege meine Spezialität ist. Durch fachmännische Arbeit und saubere Bedienung wird es stets mein Bestreben sein, meiner werten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden.

Zu meinem Unternehmen bitte ich um gütige Unterstützung.

Achtungsvoll

Erich Dering.

Autofahrten!

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in fabrikneuer **Viersitzer-Limousine,** pro km **30 Pfg.**

Fritz Schmidt, Laasphe

Telefon vorläufig Nr. 111.

Zu verkaufen

2 Schaufenster
mit Ladentür
(neu)
Größe 1,95×1,25 m.
Wallau, Fritz-Henkelstr. 1.

Volksbücherei Laasphe
ist am 2. Pfingstfeiertage geöffnet.

Braves, zuverlässiges

Mädchen,

welches melken kann (2 Kühe) zum 1. Juli nach Allenbach gesucht Auskunft erteilt Herr Ad. Frettlöh, Erndtebrück, Hs. Nr. 169.

Danksagung.

Jedem, der an

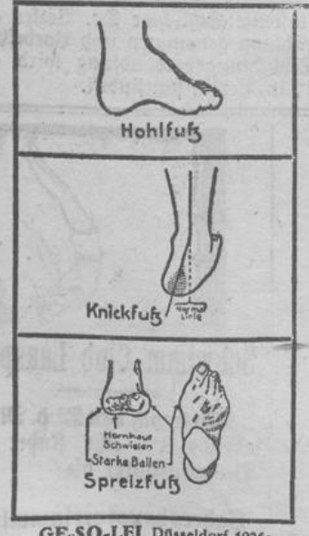
Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12.

Ihren Füßen wird geholfen!
„Pedisana"





2 Aufklärungs-Tage

Dienstag 21. Mai) 9—1 Uhr vormittags
Mittwoch 22. Mai) 3—7 Uhr nachmittags

Kostenlose Beratung

und Fußuntersuchung durch den **„Pedisana"**-Fußspezialisten im

Schuhhaus Hrch. Hackler,
Erndtebrück.

Das Wohl Ihrer Füße erfordert regelmässige Fußpflege und Benutzung von

Pedisana

Fußgelenkstützen mit Fersenkorb

Die fertigen Schuheinlagen nach Maß D. R. Patent.
Individuell. Regulierbar.

GE-SO-LEI Düsseldorf 1926:
GOLDENE MEDAILLE Höchste Auszeichnung.

Westfalia Separator



Westfalia-Separatoren
40 - 10000 l. stündlich
für Hand-Kraft-u. dir. elektr. Antrieb

Westfalia-Melkmaschinen
für 8 und mehr Kühe

Fordern Sie Einzelheiten

RAMESOHL & SCHMIDT A-G
OELDE i. WESTF.



„Schmerz laß nach"
das beste Hühneraugenmittel.
Preis 50 Pfg.
Zu haben bei:
Hrch. Kraft, Erndtebrück.

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute, bewährte Doppelherz, das schon Tausenden geholfen hat? Eine Probeflasche kostet nur M 2,20, sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch Ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen; bekanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurückzuführen. Eine gründl. Kräftigungskur mit Doppelherz wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwächezuständen, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Niederlage:

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

1. Pfingsten, 19. Mai.
Vorm 8 Uhr: Pfingstfrühlingsfeier.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahles.
Sammlung für die Bibeltätigkeit innerhalb der Gemeinde.

2. Pfingsten, 20. Mai.
Vorm. 10 Uhr: Kandidat Dreyer-Banse.
Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe: P. Bauer.
Sammlung f. d. Provinzialverband f. Innere Mission.